

17
Zweigvortrag am 13. 6. 1916

(Berlin)

Der Satz, dass alles Materielle Offenbarung des Geistigen sei, ist für Bequemlinge eine leichte Philosophie. Wer aber ernsthaft nach Erkenntnis strebt, der wird beim Einzelnen erforschen, inwiefern es Offenbarung des Geistigen ist. — Wir wollen den alten Satz betrachten, dass der Mensch ein Mikrokosmos ist und die Frage stellen, inwiefern ist der Mensch als stoffliches Wesen eine Offenbarung des Geistes. Wir können zwei verschiedene Stoffesarten schon bei äusserlicher Betrachtung unterscheiden: Blutsubstanz und Nervenstoff. Das Blut ist durchaus aus Erdenwesen, irdisch, während das Wesen der Nervensubstanz durchaus Kosmisch-ausserirdisch ist. Die Nervensubstanz ist ihrem Ursprung nach eine lebende Substanz, aber dadurch, dass wir sie in uns tragen, ist sie irdisch tot. Wenn wir ein Stückchen Nervensubstanz nehmen und in den Himmel — die dem Irdischen entzogenen geistigen Gebiete — tragen könnten, so würde es ein wunderbar leuchtendes, vibrierendes farbenprächtiges Wesen sein. Sobald wir dieses Teilchen aber wieder in den irdischen Bereich, soweit die Erdenwirkungen reichen, bringen, würde es wieder erstarren, leblos sein. Das kleinste Nervenstoffteilchen ist im Himmlischen ein lebendes Wesen. Wir wissen ja, dass das Nervensystem mit den Sinneswahrnehmungen zusammenhängt, allerdings haben wir nicht bloss 5 Sinne, sondern, wie ich in den Vorträgen über spezielle Anthroposophie (Blu) ausgeführt habe, 12 Sinne, die entsprechen dem Durchgang der Sonne durch die 12 Tierkreisbilder. Die Wirbelsäule, in der das Rückenmark liegt, besteht aus übereinanderliegenden Ringen. Von jedem Ring geht ein Nervenstrang aus, der je einem Tage des Mondumlaufes um die Erde entspricht. So, dass unser Nervensystem ein Abbild des ganzen Sternenhimmels ist; die Kräfte, die da fliessen von Stern zu Stern, tragen wir, aber abgestorben und lagernd, in uns. Die Nerven machen, wenn man sie physiologisch betrachtet, einen sehr festen, widerstandsfähigen Eindruck. Es ist ja das Eigentümliche der irdischen Vorgänge, dass sie nicht leben. Das Mineralreich ist ja besonders charakteristisch

charakteristisch für das Irdische und das Blut entspricht ja dem Irdischen, dem mineralischen Reiche, nur lebt es, aber es lebt, weil es verbunden ist mit dem ausserirdischen. Das Nervensystem gibt eigentlich sein Leben ab an das Blut. So wahr das Nervensystem kosmisches Leben und irdischen Tod hat, so wahr hat das Blut erborgtes Leben und irdischen Tod. Das Leben als solches stammt nicht von der Erde. Darinnen ist der Herr des Mineralischen und des Todes, darum hat er Macht über das Nervensystem, das irdisch tot ist. Im Blute tragen wir das Luziferische in uns. Wir haben es in Blut und Nerven mit polarischen Gegensätzen zu tun. Wie beim Magneten die beiden Pole ihre Kräfte auswechseln, so bei Blut und Nerven, die eins von dem anderen nehmen was dem anderen eigentlich zukommt. Das Nervensystem, das seinem Wesen nach Leben ist, erlebt seine Totwerdung durch die Abgabe des Lebens an das Blut. Wir haben das Leben der Nerven in den geistigen Welten zurückgelassen; das Leben unserer Nerven ist nachgekommen aus den geistigen Welten auf die Erde durch den Christus. Was müsste es da ergreifen? Das Blut müsste es ergreifen. Wir haben schon oft von den verschiedenen Seiten dargestellt, welchen Wendepunkt in der Geschichte der Menschheitsentwicklung das M.v.G. darstellt und welche Wirkungen es hat. Diesmal handelt es sich um die Ausglei chung des polarischen Gegensatzes von Nerven- und Blutwesenheit. Es kommt zustande durch die Teilnahme am M.v.G.

Der Gegensatz von Nerven und Blut spricht sich in verschiedener Weise aus. Der wissenschaftliche Mensch sprüht von Atomen zur Weltenerklärung. Warum? Die Nerven sind das herausprojizierte Nervensystem, das aus lauter übereinandergeschichteten Kügelchen besteht. (.....) Die Wissenschaft wird immer atomistisch sein, sie kann gar nicht anders; hier haben Sie den Grund, warum dies so ist. Sie hängt mit der Artung der Nerven zusammen.

Was kommt nun aus dem Blute? Aus dem Blute kommt die Mystik, die Religion. Sie will die Einheit. Und ein Streit der menschlichen Natur ist der Streit zwischen Nervensubstanz und Blätsubstanz. Die Lehren der G.W. dürfen nicht bloss theoretische, mit dem Gehirn und Nervensystem aufgefasste bleiben. Anthroposophie haben wir nur dann richtig erfasst, wenn sie uns in jeder ihrer Aeusserungen Enthu-

Aeusserungen Enthusiasmus gibt, uns warm macht. Wie hat Christus gesagt? „Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“ Ich werde oft von unseren Mitgliedern gefragt: Wie setze ich mich mit dem Christusimpuls in Verbindung? Sehen Sie, das ist eine naive Frage. Wir tun ja eigentlich gar nichts anderes als uns in Verbindung setzen mit dem Christus-Impuls. Jede Zeile, die wir lesen aus der G.W. ist ein sich in Beziehung setzen mit dem Christus-Impuls. Diese Frage, die so oft von Mitgliedern gestellt wird, ist wirklich eine naive Frage, und wer diese Frage stellt, der findet oft den Weg, bei dem es eben ohne Erlernen und Erkenntnis nicht abgeht, zu unbequem. Sie sehen, diese Betrachtung, die ganz atomistisch-physiologisch anfängt, führt uns zum Höchsten, was es überhaupt gibt, zur Christologie.

Das abstrakte Denken ist gebunden an das Nervensystem, das Gefühl ist gebunden an das Blut. Nachgezogen ist dem Nervensystem des Menschen sein kosmisches Leben. Es will ihn durchseelen, weil es ihn nicht durchkörpern sollte. In jenen alten Zeiten, in Lemurien und auch noch später, als die Menschenselle herunterkam auf die Erde: damals sollte es ihn nicht durchkörpern, weil der Mensch dann ein Automat geworden wäre. Und so wird es sein: allerallermaterialistischstes Wissen wird sich verbinden mit Christologie. Das ist natürlich nicht von heute auf morgen möglich und ich habe ja gerade das vorige Mal auf Hermann Bahr hinweisen müssen als einen Beweis, wie schwer es die Menschen heutzutage haben, jenen Satz, den ein Zunftgelehrter, der Philosophieprofessor Wahl (?) in Czernowitz über seinen eigenen Lehrgegenstand geprägt hat. Wahl sagt (ungefähr) Den Menschen unterscheiden vom Tier nur die Versuche zu einer Philosophie und die Erkenntnis, dass diese Versuche fruchtlos bleiben müssen.-

Es ist notwendig, anzuknüpfen an die Zeit, wo man versucht hat dem Geiste nahe zu kommen. Deshalb habe ich die Vorträge, die ich in den verflossenen beiden Wintern über Fichte, Schelling, Hegel, Göthe usw. gehalten habe, zusammengefasst in meinem neuen Buche, das demnächst erscheinen wird. Das waren Geister, die eben nach dem Geiste strebten wenn sie auch G.W. nicht hatten. Das Buch, das bestimmt ist, der Zeit zu dienen, wird vielleicht zu schwer befunden werden von denen, an die es sich wendet, aber es ist ein Buch, das von jedem verwendet werden

werden kann, um Aussenstehenden zu beweisen, dass G.W. eine Forderung jener Geister ist. Anregen möchte ich, dass einiges gelesen wird, was jene Geister gegeben haben. Sehen Sie, zu den grössten gehören die philosophischen Schriften Schillers, besonders die Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen. Wer liest sie, wer kennt sie? Ich muss da eines Mannes gedenken, der in Wien gelebt hat, Heinrich Deinhard, seines Standes ein Lehrer. Was war sein Schicksal? Er hatte sich das Bein gebrochen, das nicht heilen wollte. Tragisch genug ist die Ursache. Weil er nicht genug zu leben hatte, weil er unterernährt war. Heinrich Deinhard schrieb in den 60er, 70er Jahren schon ein Buch: „Die philosophische Weltanschauung Schillers.“ Das ist das Beste, was über Schillers Weltanschauung geschrieben wurde, besonders wenn man an die neuen Quatschschriften über Schiller denkt. Aber sehen Sie, der Mann ist verhungert. Man sollte zurückgehen auf Männer wie Droxler, Plank, Hermann Fichte. Das Herz tut einem weh, wenn man sehen muss, wie die Menschen ehrlich suchen, aber missleitet suchen; wenn man sehen muss, was sie lesen. Anstatt dass sie etwas lesen wie Schellings Clara und Bruno. Aber die Anstrengung ist ihnen zu gross, die diese Bücher verlangen. Und so lesen sie lieber solche Seelensaucen wie Ralph Waldo Trine oder wie manche saucenhafte Ausgestaltung des Buddhismus oder Brahmanismus. Ich kannte hier einen lieben Menschen in Berlin, der meine Schriften, die sich der Interpretation Göthes widmen, mit Enthusiasmus gelesen hat. Derselbe Mensch hat in den letzten Jahren einige von diesen Seelensaucenwerken übersetzt. Aus dem amerikanisch-englischen musste ja in letzter Zeit in Deutschland die Seelennahrung gezogen werden. — Dies alles zeigt uns, wie im ersten Drittel unseres 5. nachchristlichen Zeitraums alles nach dem Homunkulismus sich zur Geistesleerheit hin entwickelt. Ich versuche, in dem neuen Buche herauszuarbeiten, den Unterschied zwischen logisch-richtig und wirklichkeitsgemäss. Diese Begriffe kann man in dem neuen Buche finden. Darauf beruht so unendlich viel Jammervolles in unserer Zeit, dass man meint, wenn ein Begriff richtig sei, so sei er auch schon wirklichkeitsgemäss. Es ist ein grosser Unterschied zwischen einem Baumstamm, der wirklich vor uns liegt und einem Baumstamm, der nur gedacht ist. Wirklichkeitsgemäss denkt nur der, der weiss, dass er etwas

etwas unwirkliches denkt, wenn er einen Baumstamm denkt. Viele unserer Wissenschaften sind ganz unwirklich. Die Geologie z.B. ist eine ganz unwirkliche Wissenschaft. In dem Buche finden Sie auch die Anfänge des imaginativen Denkens. Ich habe dies zu erreichen gesucht durch einen eigentümlichen Stil, eine besondere Art der Darstellung, die meines Wissens zum ersten Male bewusst angewendet worden ist. Man muss abwarten, wie unsere autoritätsgläubige Gegenwart hinter der die Autoritäten mit ihren Titeln und Würden stehen, diesen neuen Versuch auffassen wird. Diese Gegenwart, deren Gott die Technik ist. Ich möchte Ihnen ein Beispiel erzählen, das so recht charakteristisch für unsere Gegenwart ist. Es handelt sich um einen Mann, der Arzt und Familienvater und in nichts hervorragend ist und dadurch besonders qualifiziert ist, ein Urteil abzugeben. Dieser Mann, der usw. . . . , erklärte eine Schraube an einem Flugzeug für wichtiger als sämtliche Werke Göthes, Kants und Fichtes. Ein anders Beispiel: Ich trug vor unserer Bewegung in einem kleinen Kreise vor längeren Jahren über Göthe vor. Mit den zuhörenden Frauen ging es nah, die Männer aber fanden, es sei eine Arbeit statt der Erholung, weil es schwerer war, als sich im Theater Blumenthal anzuhören. Sehen Sie, jetzt geht ja alles schnell. Vor kurzer Zeit ist ein berühmter Mann gestorben, der der Welt ein bedeutendes medizinisches Präparat geschenkt hat. In einer Art Memoiren: Erinnerungen aus dem Leben dieses Mannes, von einem anderen geschrieben wird erzählt, dass dieser berühmte Mann, dessen Ruhm ich ganz gewiss nicht abschwächen will-, sich jeden Abend von seiner Frau Klavier vorspielen liess, aber nicht etwa, um Freude daran zu haben, sondern nur, weil er sich besser konzentrieren konnte. Nur Sonnabends tat er das nicht, da las er einen Detectiv-Roman; wissen Sie, einen von denen, die auf der anderen Seite der Treppe abgegeben werden. Diese Dinge sind wichtig. Denn wir sehen daraus, dass unsere ganze Kultur in Technismus Homunkulismus versinken wird. Diese Gefahr müssen wir erkennen. Und aus der Erkenntnis heraus die Wege finden, wie der Geist an die Menschen herankommen kann.
